

Kantate „In Aeternum“ für gemischten Chor und Blechquintett von Simone Zaubmair, 2012

Die Kantate „In Aeternum“ entstand über den Zeitraum von 1 Jahr hinweg für Blechbläserquintett und gemischten Chor als Auftragswerk für das Ensemble Munich Brass Connection.

Sie ist so konzipiert, dass einzelne Stücke auch von Chor oder Ensemble alleine aufgeführt werden können. Auch wurden beide Ensembles bewusst nicht immer orchestral und parallel geführt, sondern bilden oft einen Gegensatz bzw. den jeweiligen Gegenspieler in musikalischer Sicht.

Weiters wurden als Übergänge der einzelnen Sätze für die Kantate typische Rezitative verwendet. Diese finden sich entweder als recitativo secco oder aber in Begleitung des Chores als Ersatz des Basso Continuo als recitativo accompagnato.

Die Kantate ist für die Aufführung in einer Kirche ausgerichtet, da v.a. mit der Pausenführung auf die Akustik und den Nachhall in sakralen Räumen Bedacht genommen wurde. Dementsprechend ist auch die Tempowahl und Dynamik zu gestalten.

Inhalt:

„In Aeternum“ (lat.: In Ewigkeit; Für alle Zeiten) beschäftigt sich mit Musik und Texten für die Ewigkeit. Die Komponistin hat hier auf der einen Seite selbst Texte dazu geschrieben, andererseits sakrale Texte bzw. Textpassagen in lateinischer Sprache verwendet.

Thematisch lässt sie sich daher sehr gut einerseits in der Zeit um Allerheiligen, Advent oder Ostern musikalisch einsetzen, handeln doch die Texte um die Fragen: wer ist Gott, Gott gibt uns Licht, Gott ist Erlöser, Vertrauen in Gott; welche alle in den drei genannten Zeiten eine wesentliche Rolle spielen (Allerheiligen/Allerseelen: Gedenken der Toten und Bitte um Aufnahme in des Vaters Reich; Advent: Erwartung des Erlösers und Geburt Jesu Christi; Ostern: Erwartung der Auferstehung).

Im Nachstehenden die Übersetzungen und Inhalte der einzelnen Sätze.

1: Sancte Deus

Sancte Deus, Sancte Fortis, Sancte misericors Salvator, amarae morti ne tradas nos. (Kyrie eleison).

Heiliger Herr Gott, heiliger, starker Gott, heiliger, barmherziger Heiland, du ewiger Gott, lass uns nicht versinken in des bitteren Todes Not. Herr erbarme dich unser.

Diese Sequenz entstammt dem „Media vita“, einem Responsorium bzw. Antiphon, welches im 11. Jhd. erstmals bekannt wurde und von einem unbekanntem Verfasser stammt. Der gesamte Text war im 13.-16. Jhd. weit verbreitet. Im Textablauf wird diese Sequenz vom Volk geantwortet.

Eine Bitte an den starken Gott der Menschheit, in dieser Stunde nicht von ihm verlassen zu werden.

Musikalisch beginnt das Stück mit dem Motiv, welches auch am Ende bei „Fiat Lux“ themenführend ist. Der Chor bittet im Wechsel zum dominanten Blech um das „Sancte“, welches in einer sich steigende Kadenz mündet. Darauf folgt in Anlehnung

an gregorianische Choräle (abwechselnd Männer und Frauen) die Bittstellung, welche in einem weich ausklingenden Kyrie endet.

2: Te lucis ante terminum

Te lucis ante terminum,
rerum creator, poscimus,
ut pro tua clementia
sis praesul et custodia.

Procul redeant somnia
Et noctium phantasmata,
hostemque nostrum comprime,
ne polluantur corpora.

Praesta, Pater piissime,
Patrique compar Unice,
cum Spiritu Sanctu, Amen.

*Bevor des Tages Licht vergeht,
hör, Welterschaffer, dies Gebet:
der du so milde und so gut,
nimm gnädig uns in deine Hut.*

*Gib, dass kein böser Traum uns weckt,
kein nächtlich Wahnbild uns erschreckt:
Die Macht des Bösen dämme ein,
dass unser Leib stets bleibe rein.*

*Erhör uns, Vater, der du mild
mit deinem Sohn und Ebenbild
und mit dem Tröster, Amen.*

Dieser Kompletthymnus wurde ins Breviarium Romanum aufgenommen, stammt aus dem 5./6. Jhd und ist ein sehr altes Kirchengebet.

Ein versöhnlicher Beginn des Chores, die Antwort der Bläser als Sinnbild des bösen Traums. Vor der 3. Strophe wird ein dichtes, schwebendes „Te lucis“ (lateinische Aussprache!) vom Chor und Arpeggi der Bläser eingeflochten, um auf den Inhalt der 3. Strophe vorzubereiten.

Das gesamte Stück ist bewusst musikalisch sehr schlicht gehalten, um den Charakter und Inhalt des Textes besser hervorzuheben und nicht die Zartheit des Gebetes zu erschlagen.

3: Veni, Sancte Spiritus (Rezitativ)

Veni, Sancte Spiritus, et emitte caelitus lucis tuae radium.
Komm herab, o Heil'ger Geist, der die finstre Nacht zerreißt, strahle Licht in diese Welt.

Dieser Teil aus der Gesamtsequenz ist eine aus dem Mittelalter und eine der besonderen Kostbarkeiten („goldene Sequenz“). Sie wird dem Erzbischof Stephan Langton von Canterbury (gest.1228) zugeschrieben. Die Bitten in dieser Sequenz

richten sich deutlich darauf, wie sehr der Mensch auf das Wehen und Wirken des göttlichen Geistes angewiesen ist.

Der erste Teil dieser Sequenz wurde nach dem „Te lucis..“ und vor „Ewigkeit“ als recitativo secco eines Männersolisten verwendet, um einerseits auf die nachfolgenden Fragen und Unsicherheiten hinzuweisen, andererseits um den Inhalt des vorangegangenen Textes iSd Pfingstbotschaft zu reflektieren. Dementsprechend frei ist der Rhythmus durch den Solisten zu gestalten.

4: Ewigkeit

Wer/wie/was ist Ewigkeit?

Ist Gott Ewigkeit?

Eine Fragestellung, die sich auch auf die anderen Texte bezieht und die den oftmals existenten Zweifel der Menschen an der Existenz und Form Gottes verdeutlicht, aber auch die Ehrfurcht gegenüber ihm hervorhebt (Flüstern am Schluss).

Die Bläser nehmen dabei melodiosen Bezug auf rezitative Formen. Der Chor findet sich in teils wuchtigen, massiven Chorsequenzen, unterlegt von orchestral gestalteten Bläsern.

5: Libera, Domine (Rezitativ)

Libera, Domine, servum tuum, sicut liberasti Susannam de falso crimine. Amen.

Befreie, Herr, deinen Diener, wie du Susanna von der falschen Anklage befreit hast. Amen.

Diese Sequenz stammt aus dem Paradimengebet „Suscipe, Domine“, welches in seiner Gesamtheit auf der einen Seite Gebet für den Sterbenden, als auch Hinweis auf die zahlreichen Rettungstaten Gottes in der Heilsgeschichte ist.

Diese Sequenz weist in Besonderem auf die Befreiung der Susanna hin, jene Thematik, welche schon von G.F. Händel in einem Oratorium behandelt wurde und aus dem Buch Daniel (Dan 13,26-63) stammt.

Die wiederum als Rezitativ (recitativo accompagnato) gestaltete Sequenz wird daher auch von 2 Frauensolistinnen gesungen, begleitet von einem dezenten Männerchor.

6: Vale (Lebe Wohl)

Ein reines Bläserstück, welche die Stimmung beschreibt, jemanden gehen zu lassen. Einerseits, weil es sein muss, andererseits aus freien Stücken und in positiven Gefühlen, da das Bewusstsein besteht, dass es gut so ist.

7: Requiem aeternam dona eis (Rezitativ)

Requiem aeternam dona eis, Domine: et lux perpetua luceat eis.

Herr, gib ihnen die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihnen.

Diese Sequenz stammt aus der Antiphon „In paradisum“, welches in seiner Gesamtheit zwar aus Texten der alten römischen Begräbnisliturgie mit Elementen aus dem Neuen Testament und verschiedenen Vätern stammt. Allerdings ist sie auch geprägt von österlicher Zuversicht und Erwartung der himmlischen Freude.

In diesem Sinne wurde dieses Rezitativ auch gestaltet: zwar entspricht der Beginn einem recitativo secco bzw. jenen Sequenzen gregorianischer bzw. sakraler Gesänge. Der Schwerpunkt und die Betonung in Dur des „Domine“ spiegelt diese Hoffnungsfrohheit und Zuversicht wieder, v.a. iSd darauf folgenden Stückes „Fiat lux“.

Dieses Rezitativ bietet für den Chor sehr viel Gestaltungsspielraum, v.a. betreffend der Dynamik und Tempogestaltung.

8: Fiat Lux (Es werde Licht)

Auf der einen Seite stammen diese Worte aus der Schöpfung (Genesis 1, 3). Auf der anderen Seite wird der Mensch durch die Ankunft Gottes und die Erlösung durch Tod und Auferstehung erleuchtet.